

Die Lutherkirche in Bielefeld-Sieker



Geschichte und Architektur der Kirche

Nach zweijähriger Bauzeit wurde die Lutherkirche 1908 nach den Plänen des Kirchenarchitekten Karl Siebold, dem damaligen Leiter des Betheler Bauamtes, fertig gestellt. Vorausgegangen waren Ablösungsbemühungen der Sieker Bevölkerung von der sechs Kilometer entfernten Heeper Peter-und-Paulskirche, für deren Gottesdienstbesuche die Menschen aus Sieker beschwerliche Fußmärsche auf sich nehmen mussten. Sieker war eine dünn besiedelte Landgemeinde, die im Zuge der Industrialisierung auf ca. 6000 evangelische Bewohner angewachsen war. Innerhalb des sich wie ein schmaler Schlauch am östlichen Stadtrand von Bielefeld von Norden nach Süden ausdehnenden Gebietes gab es drei zentralere Wohngebiete, die aber kaum Verbindungen zueinander hatten. Man orientierte sich eher nach der Großstadt Bielefeld. Es kam zur Bildung eines Kirchbauvereins, dessen Mitglieder alle Kraft zum Bau einer eigenen Sieker Kirche einsetzten. Die Bauern Meyer zu Sieker und Frerk schenkten das zwischen Unter- und Obersieker ziemlich in der Mitte gelegene Gelände für den Kirchbau. In allen evangelischen Kirchen von Westfalen fand eine Sonntagskollekte und in allen evangelischen Haushaltungen eine einmalige Sammlung zugunsten des Kirchbaus statt. Zum ersten Mal entstand in der Sieker Bevölkerung so etwas wie ein Zusammengehörigkeitsgefühl der drei Siedlungsgebiete.

Die Lutherkirche ist typisch für den Kirchenbau der Jahrhundertwende des 19./20. Jahrhundert. Seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde ein evangelischer Kirchentyp mit kreuzförmigem Saal bevorzugt. Kirchen sollten die Funktionen einer Predigtkirche mit denen eines Versammlungsraumes verbinden, wobei allen Gottesdienstbesuchern ein möglichst ungehinderter Blick auf Altar und Kanzel ermöglicht werden sollte. Außerdem orientierte man sich unter Kaiser Wilhelm II verstärkt am Baustil der Romanik, versuchte diesen zu vereinfachen und „modern“ zu gestalten: Kirchen konnten als kleine „feste Burgen“ gestaltet werden, was bei der Lutherkirche in einem kompakten Baukörper mit kreuzförmigem Grundriss, einem Zentralraum mit hoher Mittelkuppel, der im Norden, Westen und Süden von Emporen umzogen wird, zum Ausdruck kommt. Anklänge an die Romanik finden sich in Rundbogenfenstern, Rosen, dem Fächerfenster im Chorraum und Bruchsteinwänden.

Ein Gang durch die Kirche

Die Lutherkirche ist wie die mittelalterlichen Kirchen in Ostrichtung gebaut worden. Vom Turm im Westen – der Nachtseite – bewegt man sich auf den Altar im Osten zu – der aufgehenden Sonne, mit der Christus verglichen wird, entgegen.

Die Ausmalung

Die Ausgestaltung der Lutherkirche folgte einer Empfehlung der evangelischen Kirchenkonferenz von 1898, nach der die gesamte künstlerische Ausgestaltung einer Kirche in den Dienst der Verkündigung gestellt werden sollte. Sie sollte nicht nur einfach schmückendes Element sein, sondern durchdachtes theologisches Programm.

Welches „Programm“ ist hier nun zu entdecken?

Die Ausgestaltung des Chorraums fällt besonders auf. Betrachtet man die Ausmalung, fallen folgende Elemente auf:

Im oberen blauen (himmlischen) Bereich:

- Christus auf dem Thron
- in seiner Hand das Buch mit den Buchstaben Alpha und Omega

- der ihn umgebende Regenbogen
- ein wellenartiges Band, das den ganzen Bereich wie ein Fluss umschließt

Im unteren braunen (irdischen) Bereich:

- Kreuze
- Adler
- Margeriten

Auf der Grenze zwischen „Oben“ und „Unten“:

- Mauerzinnen
- Tore

Das Fächerfenster:

- ein Pelikan füttert mit blutbefleckter Brust seine Jungen; umgeben ist die Szene von grünen Ranken mit roten Beeren. Das Fenster hat die Form eines Baumes.

In der Kuppel der Kirche:

- eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln auf goldenem Stern.

Zur Bedeutung der einzelnen Symbole:

- Der Adler: ein Symbol der Auferstehung; findet sich in der Bibel z. B. Im Alten Testament in dem Vers:
Aber alle die auf den Herrn vertrauen bekommen immer wieder neue Kraft. Es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler. (Jesaja 40,31)
- Margerite = griechisch: Perle; - ein Symbol für Tränen und für das Leiden Christi
- der Pelikan: ein in mittelalterlichen Kirchen verbreitetes Christussymbol, das auf einen Irrtum in einem Naturkundebuch aus dem 3. Jahrhundert zurückgeht: demnach füttert der Pelikan in Notzeiten seine Jungen mit seinem eigenen Blut. Ein Sinnbild also für die Selbsthingabe Christi oder die selbstlose Liebe.

- Die Ranken im baumförmigen Fenster: der Baum des Lebens in der biblischen Erzählung vom Paradiesgarten
- Die Taube in der Kuppel (und plastisch auf dem Deckel des Taufbeckens): Symbol für den Geist Gottes, der in der neutestamentlichen Erzählung von der Taufe Jesu als Taube vom Himmel herabfährt (Johannes 1,32)

Bibelstellen zu den einzelnen Elementen des Chorraums finden sich vor allem in der Offenbarung des Johannes, dem letzten Buch der Bibel. Das Himmlische Jerusalem wird dort beschrieben, und viele Motive, die aus früheren biblischen Büchern bekannt sind, werden hier wieder aufgegriffen – bis zum Lebensbaum aus der Paradieserzählung und dem Regenbogen aus der Sintfluterzählung, der für den Bund Gottes mit den Menschen steht.

Mit dem Bezug zum Himmlischen Jerusalem greift die Ausgestaltung der Lutherkirche eine mittelalterliche Kirchbautradition auf, nach der der Kirchenraum das Himmlische Jerusalem widerspiegeln sollte, das die Gläubigen erwarteten – das ersehnte Reich Gottes.

Die Vision des Johannes beginnt im 4. Kapitel der Offenbarung mit diesem Bild:

„Im Himmel stand ein Thron, darauf saß einer. Über dem Thron stand ein Regenbogen, der leuchtete wie ein Smaragd.“

Im 21. und 22. Kapitel folgt dann die Beschreibung des Himmlischen Jerusalem (hier zusammengefasst):
Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der erste Himmel und die erste Erde waren verschwunden, und das Meer war nicht mehr da. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herab kommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen:

Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.

Der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. ... Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, den werde ich umsonst aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt.

...Die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott aus dem Himmel herabkam, war erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspis.

Die Stadt war von einer sehr hohen Mauer mit zwölf Toren umgeben. Nach jeder Himmelsrichtung befanden sich drei Tore. ... Die Stadt war viereckig angelegt und ebenso lang wie breit. ...

Die zwölf Tore sind zwölf Perlen; jedes der Tore besteht aus einer einzigen Perle. ...

Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. ...

Ihre Tore werden den ganzen Tag offen stehen, mehr noch: Sie werden nie geschlossen, weil es dort keine Nacht gibt. Aber nichts Unwürdiges wird Einlass finden. Nur wer im Lebensbuch des Lammes aufgeschrieben ist, wird in die Stadt eingelassen.

Schließlich wird im 22. Kapitel noch das aus der Paradieserzählung bekannte Motiv des Lebensbaums beschrieben:

Der Engel zeigte mir auch den Fluss mit dem Wasser des Lebens, der wie Kristall funkelt. An beiden Seiten des Flusses wächst der Baum des Lebens. Er bringt zwölfmal im Jahr Frucht, jeden Monat einmal. Mit seinen Blättern werden die Völker geheilt.

Fasst man den Pelikan im Fenster als ein Sinnbild für Christus auf, umgeben von den Ranken des Lebensbaums, so lässt sich das Motiv so deuten, dass mit Christus der Zugang zum ewigen Leben wieder möglich wurde. Dabei verbindet das Fenster Erde und Himmel. Ein vergleichbares traditionelles Motiv findet sich ebenfalls in der christlichen Kunst: die Verbindung

von Kreuz und Lebensbaum.

Sieht man sich im Kirchenraum um, so findet man an drei Seiten jeweils drei durch Säulen gebildete Tore: Wir befinden uns in der Kirche sozusagen auch in einem Abbild des Himmlischen Jerusalem.

Die Aussage, dass Jesus Christus Anfang und Ende ist, findet sich in dem Spruch über dem Triumphbogen zusammengefasst „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“, noch kürzer außerdem in mehreren Christusmonogrammen im Chorraum: die übereinander liegenden griechischen Buchstaben X (Chi) und P (Rho) = CHRISTUS, davor das Alpha, dahinter das Omega.

Beim Verlassen der Kirche sollte man unbedingt die beiden Fenster links im Turm beachten (der übrigens erst 1958 angebaut wurde). Dargestellt sind zwei Szenen aus dem Wirken Jesu: Die Brotvermehrung und die Sturmstillung - Jesus gibt Brot zum Leben und ruft zum absoluten Vertrauen auf Gott auf (ein Entwurf der Bielefelder Künstlerin Renate Strasser).

*Susanne Böger-Tillmann, Kirchenführerin
 Markusgemeinde, Bielefeld-Sieker, 2008/2016*

